ŒSTERREICHISCHES
FILMMUSEUM
Wien

April 2002

KINJI FUKASAKU

KLUGES FERNSEHEN

ALEXANDER HACKENSCHMIED / HAMMID

MIT SIEGFRIED KRACAUER IM KINO

GESCHICHTE(N) DES KINOS: FILME VON CHUCK JONES UND JEAN-LUC GODARD

ZYKLISCHES PROGRAMM – WAS IST FILM: FILME VON KENNETH ANGER · ROBERT BEAVERS · STAN BRAKHAGE · JAMES BROUGHTON · JEAN COCTEAU · MAYA DEREN · PETER HUTTON · JORIS IVENS · GEORGE KUCHAR · RICHARD LEACOCK · LEN LYE · GREGORY J. MARKOPOULOS · JONAS MEKAS · HANS RICHTER · PAUL SHARITS · KARL VALENTIN

Montag, 1. April, 18.30 Uhr
ALEXANDER HACKENSCHMIED 1:
DIE ENTFESSELTE KAMERA

AIMLESS WALK – ALEXANDER HAMMID (1996)
Regie und Drehbuch: Martina Kudláček; Kamera: Stéphane Kuthy; Schnitt: Luba Ďurkovičová; mit Alexander Hammid.

BEZÚČELNÁ PROCHÁZKA (1930)
(Spaziergang ins Blaue)
Regie, Kamera, Schnitt: Alexander Hackenschmied.

NA PRAŽSKÉM HRADE (1932)
(Die Prager Burg)
Regie, Kamera, Schnitt: Alexander Hackenschmied.

JARO V PRAZE (1933/34)
(Frühling in Prag)
Regie, Drehbuch, Kamera: Karel Plicka; Schnitt: Alexander Hackenschmied.

LISTOPAD (1934/35)
(November)
Regie, Drehbuch, Schnitt: Otakar Vávra; Kamera: Alexander Hackenschmied.

SILNICE ZPÍVÁ (1937)
(Die Straße singt)
Regie: Elmar Klos; Kamera: Alexander Hackenschmied, Jan Lukas; Schnitt: Alexander Hackenschmied.

KOLEM DOKOLA (1937)
(Round Around)
Regie und Drehbuch: Elmar Klos; Kamera: Alexander Hackenschmied.

Hackenschmied ist ein Bilderfinder. Er schreibt mit der Kamera. Im vorliegenden Fall kleine, bewegliche, innovative Geschichten aus seiner Heimatstadt Prag: vom Spazierengehen, vom Tramwayfahren, von Brücken und Burgen, von singenden Autoreifen, vom Flanieren, Tanzen und In-der-Wiese-Liegen. „I don't like to talk, I express myself always in images", sagt Alexander Hammid in AIMLESS WALK. Selbst in dem sehr persönlichen Porträt des 90jährig in New York lebenden Filmemachers klingt noch der jugendliche Esprit seiner ersten Arbeiten nach. (B.M./M.O.)

Zu Beginn der Vorstellung: Präsentation der neuen Publikation TRIBUTE TO SASHA. DAS FILMISCHE WERK VON ALEXANDER HAMMID.

Montag, 1. April, 21.00 Uhr
KLUGES FERNSEHEN 1:
DER EIFFELTURM, KING KONG UND DIE WEISSE FRAU

DER EIFFELTURM, KING KONG UND DIE WEISSE FRAU (1988)
TRIEBWERKSHUSTEN (1996)
DIE MAUS UND ANDERE GESCHICHTEN (1988)
EIN LIEBESVERSUCH (1998)
WARUM WEINST DU, ANTONIO (1988)
IM STURM DER ZEIT (1995)

Dem „Kino der Autoren", das er im Oberhausener Manifest einforderte, stellt Alexander Kluge seit den späten 80er Jahren eine Art „Fernsehen der Autoren" zur Seite: Seine Kulturmagazine sperren sich gegen die vereinheitlichte Fernsehsprache, um ihren Themen jeweils adäquate Behandlung angedeihen zu lassen. Collagefilme wie DER EIFFELTURM . . ., DIE MAUS . . . und WARUM WEINST DU, ANTONIO denken Splitter der Populärkultur zusammen: Spionage, Godzilla und deutsche U-Boote im ersten, im zweiten unter anderem unveröffentlichte Filme in Kinos, die längst zerstört sind, Tod und Liebe in LE MÉPRIS und überraschende Einsichten über Zwergspitzmäuse. EIN LIEBESVERSUCH schildert, hauptsächlich über Zwischentitel, ein haarsträubendes Kriegsexperiment, wobei ständige Perspektivenwechsel die Fragestellung verstärken: „Gibt es einen Punkt des Unglücks, an dem sich die Liebe nicht mehr bewerkstelligen läßt?" (Ch.H.)

Dienstag, 2. April, 19.00 / 21.00 Uhr
ZYKLISCHES PROGRAMM

Mittwoch, 3. April, 18.30 Uhr
ALEXANDER HACKENSCHMIED 2:
FILME GEGEN DEN FASCHISMUS

CRISIS – A FILM OF THE „NAZI WAY" (1939)
Regie, Drehbuch, Schnitt: Herbert Kline, Hanuš Burger, Alexander Hackenschmied; Kamera: Alexander Hackenschmied; Kommentar: Vincent Sheean; Erzähler: Leif Erickson.

LIGHTS OUT IN EUROPE (1940)
Regie, Drehbuch, Schnitt: Herbert Kline, Alexander Hackenschmied; Kamera: Alexander Hackenschmied (England), Douglas Slocombe (Polen); Kommentar: James Hilton; Erzähler: Fredric March.

Die Krise, der Krieg. Sein politisches Engagement – 1938 filmt er die letzten Tage der freien Tschechoslowakei, 1939 in London den letzten Sommer im Frieden – zwingt Alexander Hackenschmied in die Emigration. Da wie dort bereitet die Bevölkerung sich auf das Unausweichliche vor: Freiwillige werden rekrutiert, Hilfsgüter ins Sudetenland transportiert, Schutzbunker in Vorgärten ausgehoben, Piloten eingeschult, Sandsäcke aufgestapelt, Kleinkindern und sogar Pferden Gasmasken anprobiert. CRISIS und LIGHTS OUT gehören zu den packendsten Filmdokumenten des Kampfs gegen den Faschismus. Hackenschmieds Bilder sprechen davon, daß die Zivilisation in Gefahr ist: daß es Zeit ist, etwas zu unternehmen, damit die Tschechoslowakei, England und Polen nicht auf die gleiche Weise „verlorengehen" wie Österreich. (B.M./M.O.)
Einführung: Christian Cargnelli

Mittwoch, 3. April, 21.00 Uhr
KLUGES FERNSEHEN 2:
DIE NACHT DER PHILOSOPHEN

WAS IST EIN RHIZOM? (1994)
EIN TEUFEL DES PRÄZISEN GEDANKENS (2001)
GESCHLECHT UND HAND BEI HEIDEGGER (1996)
DIE WILDE SEELE (2002)
WENN DU ZUM WEIBE GEHST, VERGISS DIE PEITSCHE NICHT (1999)

Kluge über eine Zielsetzung seiner Fernseharbeiten: „Das Fernsehen hat die Eigenart, alles zu homogenisieren. Oper, Avantgardefilm, Autoren wie Heiner Müller, Durs Grünbein, Franz Kafka, Dr. Joseph Vogl sind gerade deswegen sendenswert, weil jeder einen ganz verschiedenen, unverwechselbaren Ausdruck besitzt. Das ist in den Interviews mein Interesse." Die Eigenarten von Dr. Vogl kann man hier gleich zweimal begutachten, in GESCHLECHT UND HAND BEI HEIDEGGER beschäftigen sich er und Jacques Derrida z. B. mit Fragen der Übersetzung: Ist das Denken an die Muttersprache gebunden? DIE WILDE SEELE fragt, wie man Schiller zu Anfang des 21. Jahrhunderts lesen sollte. EIN TEUFEL DES PRÄZISEN GEDANKENS ist der Systemtheoretiker Niklas Luhmann: Dirk Baecker würdigt seine humoristischen Qualitäten und erklärt, warum Denken Zögern heißt. WENN DU ZUM WEIBE GEHST . . . präsentiert eine S/M-*Menage à trois* mit Nietzsche und seinen schönsten Sprüchen aus der *Fröhlichen Wissenschaft*. (Ch.H.)

Donnerstag, 4. April, 18.30 Uhr
ALEXANDER HACKENSCHMIED 3:
FILME MIT MAYA DEREN

MESHES OF THE AFTERNOON (1943)
Regie, Kamera, Schnitt: Maya Deren und Alexander Hammid; Musik (Tonfassung 1959): Teiji Ito.

AT LAND (1944)
Regie und Schnitt: Maya Deren; Kamera: Alexander Hammid, Hella Heyman.

A STUDY IN CHOREOGRAPHY FOR CAMERA (1945)
Regie, Kamera, Schnitt: Maya Deren, Talley Beatty; Mitarbeit (ungenannt): Miriam Arsham, Alexander Hammid, Hella Heyman.

RITUAL IN TRANSFIGURED TIME (1946)
Regie und Schnitt: Maya Deren; Kamera: Hella Heyman; Mitarbeit (ungenannt): Miriam Arsham, Alexander Hammid.

THE PRIVATE LIFE OF A CAT (1945/46)
Regie, Kamera, Schnitt: Alexander Hammid; Mitarbeit (ungenannt): Maya Deren.

Mit den gemeinsamen Arbeiten von Alexander Hammid und Maya Deren beginnt eine neue Zeitrechnung in der Filmgeschichte. Gleich die erste, MESHES OF THE AFTERNOON, Traum im Traum einer Träumenden und eigentlich nur als Home-Movie gedacht, wird zum berühmtesten Werk der US-Avantgarde. Ein Schlüssel, eine Blume, eine Treppe, ein Messer, ein Mann: Hammid selbst, der dem Film zur Gänze seine traumwandlerisch schönen Bilder gegeben hat. Ihre durchchoreographierten Reisen ins Unbewußte machen Deren später zur Ikone des unabhängigen Kinos. Und ganz nebenbei widmet sich das junge Paar, selbst frisch verheiratet, in einem hinreißenden Film intimen Details aus dem Privatleben ihrer Katze. (B.M./M.O.) *Einführung: Stefan Grissemann*

Donnerstag, 4. April, 20.30 Uhr
KLUGES FERNSEHEN: PREMIERE
ALLE GEFÜHLE GLAUBEN AN EINEN GLÜCKLICHEN AUSGANG (2002)

Regie und Konzept: Angelika Wittlich; Kamera: Klaus Lautenbacher, Katharina Hammerschmidt, Birgit Kruschwitz; Schnitt: Natalie Kurz.

Eine Studie über Alexander Kluge, die auch stilistisch seiner Methode des Findens und Vernetzens Folge leistet. Neben Filmausschnitten und Interviews über Kluge (unter anderem mit Christoph Schlingensief und Jürgen Habermas) kommt vor allem Kluge selbst zu Wort und erläutert seine Produktionsprozesse in verschiedenen Medien. Über seine literarische Arbeit: „Man schreibt blind. Man plant kein Buch, oder so was." Über seine filmische Arbeit: „Das Prinzip des Autorenfilms ist, nicht arbeitsteilig zu arbeiten. Jeder Teil ist gleich wichtig." Und natürlich über unerwartete Zusammenhänge zwischen seiner Herkunft und seinen Arbeitsmethoden, Einsichten zum Komplex KING KONG und warum er ohne Godard noch immer Kurzfilme machen würde. „Kluge ist der nicht-zynische Denker schlechthin", meint Habermas einmal, und Edgar Reitz stellt fest: „Es genügt ihm nie das, was allein im Kopf vor sich geht. Er reagiert auf die Welt." Am Ende setzt sich Kluge auf sein Rad und fährt hinaus, in die Welt. (Ch.H.)

Freitag, 5. April, 19.00 Uhr
ALEXANDER HACKENSCHMIED 4:
FILMPROPAGANDA FÜR AMERIKA

VALLEY OF THE TENNESSEE (1943/44)
Regie und Schnitt: Alexander Hammid; Drehbuch: May Sarton; Kamera: Peter Glushanok; Erzähler: Fredric March.

TOSCANINI: HYMN OF THE NATIONS (1944)
Regie: Alexander Hammid; Drehbuch: May Sarton; Kamera: Peter Glushanok; Schnitt: Irving Lerner; Musik: Giuseppe Verdi; Erzähler: Burgess Meredith.

A BETTER TOMORROW (1945)
Regie und Schnitt: Alexander Hammid; Kamera: Boris Kaufman; Musik: Alex North.

American Scenes, aus dem Herzen des Landes in die Herzen der Leute: Die harte Arbeit der Farmer im Tal des Tennessee; eine furiose Hymne zum Sieg über den faschistischen Terror; die Kinder von New York, die lernen, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen. Nicht mit Waffen, nein, mit Filmen soll das Office of War Information, 1941 als US-Gegenstück zum deutschen Propagandaministerium eingerichtet, die demokratische Neuordnung in den befreiten Ländern Europas vorbereiten. Der Produktionsstab des OWI liest sich wie ein *Who is Who* des linken Dokumentarismus; Alexander Hammid arbeitet u.a. mit John Ferno, Irving Lerner, Ben Maddow, Burgess Meredith – kurz nach dem Krieg allesamt Opfer der Blacklist. (B.M./M.O.)
Einführung: Brigitte Mayr

KINJI FUKASAKU

Quentin Tarantino und Takeshi Kitano preisen ihn in höchsten Tönen; und seit einigen Jahren wird sein Werk vom Publikum und der Kritik weltweit gefeiert: **Kinji Fukasaku**, Meister des japanischen Gangsterfilms. Eine Entdeckung.

Fukasaku gehört – so wie Nagisa Oshima oder Seijun Suzuki – der „Nouvelle-Vague-Generation" Japans an, die in den späten 50er Jahren begann, das Kino auf dem Schleichweg der B-Pictures zu erobern und künstlerisch zu erneuern. Aggressive, leidenschaftlich choreographierte Genrefilme in Cinemascope und knalligen Farben waren das Mittel zum Zweck: Ähnlich wie in Hollywood, z. B. bei Samuel Fuller, wird das Kino der Gewalt bei Fukasaku zur Attacke gegen einen erstickenden Konsens. Mit seinen **Yakuza-Filmen** der 60er und 70er Jahre transformierte Fukasaku das Gangstergenre und nahm zugleich eine hartnäckige, ungestüme Gegenposition zum Pathos des „Wiederaufbaus" in der japanischen Nachkriegsgesellschaft ein: In den Straßen von Tokio und den Ghettos von Hiroshima entstand nach 1945 nicht nur eine neue Demokratie, sondern auch eine amoralische, brutale Gesellschaft des Fressens und Gefressenwerdens. Fukasakus Filmtitel sprechen auch in der englischen Übersetzung für sich – **BATTLES WITHOUT HONOR AND HUMANITY – YAKUZA GRAVEYARD – SYMPATHY FOR THE UNDERDOG – GREED IN BROAD DAYLIGHT**.

Um nichts weniger als die Gangsterfilme sind Fukasakus andere Werke Ausdruck seiner Rebellion gegen das „neue Japan", das seine Kriegsschuld verdrängte und junge Energien mit dem konformistischen „Rückwärtskurs" der 50er Jahre beantwortete. In seinen Filmen über Teenager (**WOLVES, PIGS, MEN** und **IF YOU WERE YOUNG: RAGE**) und in seinem Meisterwerk **UNDER THE FLAG OF THE RISING SUN** (1972) wird Kinji Fukasakus Kraft ganz unmittelbar als eine Sprengkraft gegenüber den japanischen Mythen sichtbar.

Das Filmmuseum zeigt erstmals in Österreich eine umfangreiche Retrospektive von Fukasakus Filmen, darunter auch seine jüngste Arbeit **BATTLE ROYALE** (2000) mit Takeshi Kitano in der Hauptrolle – eine blutvolle Satire auf das Reality-Fernsehen, die heftige Kontroversen in Japan und Großbritannien auslöste. **(10. bis 28. April)**

KLUGES FERNSEHEN

Hommage an einen, der das Kino über das Kino hinaus führt – einen der bedeutendsten Medienpraktiker und Mediendenker deutscher Sprache: **Alexander Kluge.** Unter dem Titel **Kluges Fernsehen** zeigt das Filmmuseum eine Auswahl von Arbeiten, die Kluge seit Ende der 1980er Jahre für seine eigene TV-Produktionsfirma dctp geschaffen hat. Dazu kommt eine unglaubliche Live-Entblößung des Fernsehens durch Kluge als Talkshow-Gast des WDR (**REFORMZIRKUS**, 1970) sowie – als Premiere – ein großes Porträt des Künstlers: **ALLE GEFÜHLE GLAUBEN AN EINEN GLÜCKLICHEN AUSGANG** (2002) von Angelika Wittlich.

Kluges Wirkung ist heute, lange nach seinem „Abschied vom Kino", größer denn je – als Literat wie als TV-Künstler, als öffentlicher Intellektueller wie als subversiver Medienunternehmer. Seine Sendungen bieten „Facts & Fakes", abenteuerliche Gespräche mit Schlingensief und Godard, Ausschnitte aus einem „imaginären Opernführer" und vielfältige Vernetzungen zwischen Kino, Geschichte und Philosophie. **(1. bis 8. April)**

Am Samstag, dem 6. April, wird Alexander Kluge im Filmmuseum zu Gast sein und im Rahmen eines Werkstattgesprächs samt Lesung von seiner „Utopie Fernsehen" berichten.

ALEXANDER HACKENSCHMIED / HAMMID

Der Regisseur, Kameramann, Fotograf und Editor **Alexander Hackenschmied** hat eine eigenwillige, autonome Spur ins Kino gezeichnet: 1907 in Linz geboren, begeisterter Avantgardist im Prag der 30er Jahre, Schöpfer packender antifaschistischer Filme, Wegbereiter des unabhängigen Kinos in den USA, Co-Regisseur von Maya Deren, Mitarbeiter von IMAX und der UNO. Jean Renoir, John Ford und William Wyler zählten zu seinen Bewunderern, doch Hackenschmieds Werk und seine Person sind in den Falten der Filmgeschichtsschreibung versteckt geblieben. In sechs Programmen (und 25 Filmen), die sich den unterschiedlichen Stationen seiner Karriere widmen, stellt diese bisher größte Retrospektive weltweit erstmals das vielgestaltige Œuvre des Filmemachers vor. **(1. bis 8. April)**

Die Schau wurde von Brigitte Mayr und Michael Omasta konzipiert und findet in Zusammenarbeit mit SYNEMA und der DIAGONALE statt.

GESCHICHTE(N) DES KINOS

Ein Abschied: Hommage an **Chuck Jones**, den Ende Februar verstorbenen, unübertroffenen Meister des amerikanischen Animationsfilms. Jones, Schöpfer von **Bugs Bunny**, **Daffy Duck** und **Wile E. Coyote**, war 1983 im Filmmuseum zu Gast und wählte für die Sammlung seine besten Arbeiten aus, die am **15. April** gezeigt werden.

Eine Rückkehr: Zukunftsfilm der 60er Jahre, in jüngster Vergangenheit restauriert und der Gegenwart wieder zugänglich gemacht – **ALPHAVILLE** von **Jean-Luc Godard**. **(27. und 29. April)**

DIE WAHRHEIT IM PROFANEN. MIT SIEGFRIED KRACAUER IM KINO

Zu den Geschichten des Kinos gehören auch jene, die es in Worte gefaßt haben: die Kritiker und Theoretiker des Films – z.B. **Siegfried Kracauer**. Wir zeigen neun zentrale Filme aus den 20er und 30er Jahren, die für Kracauers Kinodenken signifikant sind. Sein „Verfahren, entlang massenkultureller Phänomene Aufschlüsse über gesellschaftliche Strömungen zu erhalten, stützt sich auf eine konkrete Arbeit am Material. Sehen von Filmen schärft den Blick für eine politische Kritik der Lebenswelten. Der Sehende wird Akteur: ‚erblicken heißt erfahren'. Kracauer deutet die Rezeptionsweise der Zerstreuung, die die Massenkultur fördert, als positiv. Im ‚Kult der Zerstreuung' liegt Produktivkraft. Die Masse des Publikums erfährt sich im Kino selbst als Thema, übt sich als Subjekt. ‚Der Zugang zur Wahrheit ist jetzt im Profanen', formuliert Kracauer 1926. Das Sinnesverhältnis Kino birgt emanzipatorisches Potential". (Elisabeth Büttner)

Die Reihe wurde von Elisabeth Büttner zusammengestellt und findet im Rahmen ihres Kracauer-Seminars am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien statt. **(22. bis 29. April)**

Freitag, 5. April, 20.30 Uhr
KLUGES FERNSEHEN 3:
HOMMAGE AN DEN FILM

BLINDE LIEBE (2002)
RUDOLF VALENTINOS ART ZU BLICKEN (1990)
WIE SICH DIE SEELE NÄHRT AUS LICHT UND SCHATTEN (2000)
TOM TYKWER: LOLA RENNT (1998)
CLAUDE CHABROL IM GESPRÄCH (1999)

Wie das Kino im Fernsehen näher gebracht werden kann: archivarisch, wie in RUDOLF VALENTINOS ART ZU BLICKEN, oder in der direkten Befragung, wie in den Interviewfilmen. Claude Chabrol erklärt, warum Blau die Farbe der Lüge ist, Werner Nekes untersucht Zeit im Film und findet den Atem des Kinos in der Dunkelheit, so wie die „Generalpausen die großen Momente der Musik sind". Jean Luc-Godard schließlich erklärt den Begriff BLINDE LIEBE („Wir haben Filme geliebt, ohne sie gesehen zu haben"), wie er die Auswahl der Filme für die einsame Insel vollziehen würde („wahrscheinlich zufällig") und wie man Außerirdischen das Wesen des Kinos vermitteln könnte: Zuerst müsse man ihnen begreiflich machen, was die Kamera ist, denn „sie ist nötig, um die Menschen zu sehen, so wie wir ein Teleskop benötigen, um die Sterne zu sehen". (Ch.H.)

Samstag, 6. April, 18.00 Uhr!
KLUGES FERNSEHEN 4:
FACTS & FAKES

DIE WÜSTE LEBT (1999)
MÖRDERIN WIDER WILLEN (2002)
FÜR JEDEN TOTEN EINE TORTE (2000)
KAMIKAZE FÜRS VATERLAND DER LIEBE: ROMEO & JULIA (1999)
DER LETZTE DER GÖTTERBOTEN (2000)
DIE WAGNER-BOMBE (1999)

„Aus dem imaginären Opernführer", aber nicht nur: MÖRDERIN . . ., KAMIKAZE . . . und DER LETZTE DER GÖTTERBOTEN präsentieren Inszenierungen von *Il Trovatore*, *Romeo und Julia* sowie der *Götterdämmerung* im Hinblick darauf, jeweilige Eigenheiten selbstverständlich hervortreten zu lassen. In DIE WÜSTE LEBT setzt sich Christoph Schlingensief für die Befreiung vom Sinn ein: „Die schönsten Obsessionen sind die, die man selbst nicht versteht." Obsessive Figuren porträtiert Peter Berling in zwei Fake-Interviews mit Opernsängern. Er erklärt die Anlage seiner übergewichtigen Figur in *Falstaff* („die komödiantische Beschreibung der Ernsthaftigkeit") und daß er seinen Job Hitler verdanke, der drei Präferenzen hatte: „Autoindustrie, Autobahnbau und dann Vermehrung des künstlerischen Personals der Opernbühne." Das paßt zur WAGNER-BOMBE: „*Ist gar nicht so schlecht, Wagner zur Denunzierung der Deutschen einzusetzen.*" (Ch.H.)

Samstag, 6. April, 20.30 Uhr
ALEXANDER KLUGE IM GESPRÄCH

Kluge live in concert. Lesung von Texten zum Kino, Laufbildbeispiele, Werkstattgespräch zur „Utopie Film" und „Utopie Fernsehen". Open End. Claus Philipp und Alexander Horwath werden versuchen, Fragen zu stellen.

Sonntag, 7. April, 18.30 Uhr
ALEXANDER HACKENSCHMIED 5:
UNTER FREUNDEN

PRINCETON (1947/48)
Regie: Alexander Hammid; Drehbuch: Irving Jacoby, Basil Beyea; Kamera: Peter Glushanok.

THE PHOTOGRAPHER (1948/49)
Regie: Willard Van Dyke; Kamera: Willard Van Dyke, Benjamin Doniger; Schnitt: Alexander Hammid.

IT TAKES ALL KINDS (1950)
Regie: Alexander Hammid; Drehbuch: Renee Neil; Kamera: Peter Glushanok; Schnitt: Aram Boyajian.

ANGRY BOY (1951)
Regie: Alexander Hammid; Drehbuch: Irving Jacoby; Kamera: Peter Glushanok; Schnitt: Aram Boyajian.

Education, Re-education. Ende der 40er Jahre schließt sich Alexander Hammid einer Gruppe befreundeter Dokumentaristen an, den Affiliated Film Producers. Man macht Filme auf Bestellung. Auftraggeber sind staatliche Einrichtungen, das erlaubt den „Affiliates" ihr vielseitiges Können unter Beweis zu stellen: Hammid selbst arbeitet alternierend als Editor, Kameramann und Regisseur. In PRINCETON steht die 200-Jahr-Feier der Elite-Universität, in THE PHOTOGRAPHER Edward Weston im Mittelpunkt. IT TAKES ALL KINDS und ANGRY BOY, zwei große Melodramen en miniature, beraten auf ironische Weise junge Leute bei der Partnerwahl und gehen Eltern hilfreich bei der Erziehung ihrer aufsässigen Kinder zur Hand. (B.M./M.O.)
Einführung: Michael Loebenstein

Sonntag, 7. April, 20.30 Uhr
KLUGES FERNSEHEN 5:
WARUM HILFT GOTT DEM WAL NICHT?

WARUM HILFT GOTT DEM WAL NICHT? (2000)
DER TODESKUSS (2001)
DER FLEXIBLE UNTERNEHMER (2001)
IM PESTEINSATZ IN INDIEN (1995)
SEIN SARG WAR LEER / FASSBINDER (2002)

Mehr Facts & Fakes: In SEIN SARG WAR LEER erklärt Peter Bergström, warum Fassbinder bei der Beerdigung nicht in seinem Sarg lag. In PESTEINSATZ IN INDIEN kommt ein pensionierter Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit anläßlich seiner Reise durchs Pestgebiet um Surat zu Wort: Er interessiert sich vor allem für Methoden der Nachrichtensperre zur Schadensbegrenzung. DER TODESKUSS erzählt von Sternstunden weiblicher Spionage, auch wenn der befragte Spionageexperte einen Kuß recht sachlich definiert: „Die Berührung zweier Schleimhautpartien." Weniger sachlich hingegen gibt sich der norwegische Kaptajn Espen Kiøning, der seine aufrichtige Faszination für den Walfang erklärt, bis zum kleinen Detail Lebertran: „Auch wenn's scheußlich schmeckt, ist's schon was Hervorragendes." Die Japaner hingegen wollten Wale nur „für ihre Sushis haben" – WARUM HILFT GOTT DEM WAL NICHT? (Ch.H.)

Montag, 8. April, 18.30 Uhr
ALEXANDER HACKENSCHMIED 6:
FOREIGN AFFAIRS

WORKSHOP FOR PEACE (1954)
Regie, Kamera, Schnitt: Alexander Hammid.

OUT (1956/57)
Regie und Drehbuch: Lionel Rogosin; Kamera: Lionel Rogosin, Gerald Gregoire; Schnitt: Alexander Hammid.

ISRAEL: AN ADVENTURE (1957)
Regie und Kamera: Alexander Hammid; Drehbuch: Allen Sloane; Schnitt: Alexander Hammid, Frank Herman.

THE GENTLEMAN IN ROOM 6 (1951)
Regie: Alexander Hammid; Drehbuch: Sidney Carroll; Kamera: Boris Kaufman; Darsteller: Daniel Ocko, Hans Heinz von Twardowski, Norma Winters.

Auswärtige Angelegenheiten. In den 50er Jahren geht Alexander Hammid im Auftrag der Vereinten Nationen, die eine großzügig ausgestattete Filmabteilung unterhalten, mit der Kamera auf Reisen. WORKSHOP FOR PEACE, eine brillante Architekturstudie, ist eine Führung durch das neuerrichtete U.N.-Gebäude, damals jüngstes Wahrzeichen von New York; OUT dokumentiert die triste Situation der Ungarn-Flüchtlinge 1956 in einem österreichischen Lager. Am einen Ende der Welt entsteht ein Werbefilm für die israelische Tourismusbehörde, während irgendwo in Argentinien der GENTLEMAN IN ROOM 6 sein wahres Gesicht zeigt – eine surreale Fiktion, die Jahre später Scorsese zu THE BIG SHAVE inspiriert haben dürfte. (B.M./M.O.)
Einführung: Michael Omasta

Montag, 8. April, 20.30 Uhr
KLUGES REALITY-FERNSEHEN
REFORMZIRKUS (1970)

Eine Zeitreise in die frühen Siebziger: WDR-Diskussion zum Thema *Gesellschaft und Film* mit Alexander Kluge, Dieter Schmidt und Siegfried Schober, moderiert von Hans-Geert Falkenberg. Kluge reißt das Gespräch an sich, monologisiert seine Gesprächspartner in Grund und Boden. Nach einer Dreiviertelstunde kommt es zum Abbruch, als eine der Personen hinter der Kamera, frustriert vom Verlauf, ins Geschehen einzugreifen sucht. Anschließend wird konsequent vor laufender Kamera ausdiskutiert, ob man die solchermaßen „entstellte" Sendung nicht aus Prinzip dennoch ausstrahlen sollte. Es wird unter allen Anwesenden abgestimmt, die Sendung läuft weiter. Kluge resümiert die Ursache des Debakels: „*Gesellschaft und Film* ist ein abstraktes, unsinniges Thema." Falkenberg fügt abschließend hinzu: „Damit sind wir gescheitert und hoffen, aus dem Schaden zu lernen." Dazwischen steht 75 Minuten lang, höchst *suspenseful*, aber nicht immer freiwillig, das ganze Selbstbildnis des Fernsehens auf dem Spiel: Reformzirkus pur. (Ch.H.)

Dienstag, 9. April, 19.00 / 21.00 Uhr
ZYKLISCHES PROGRAMM

Mittwoch, 10. April, 19.00 Uhr
HAKUCHU NO BURAIKAN (1961)
(Greed in Broad Daylight)

Regie: Kinji Fukasaku; Drehbuch: Kan Saji; Kamera: Ichiro Hoshijima; Musik: Koichi Kawabe; Darsteller: Tetsuro Tanba, Hitomi Nakahara, Naoko Kubo, Isaac Sackson.

In seinem ersten Jahr als Regisseur dreht Kinji Fukasaku – gewissermaßen als Talentprobe – vier Einstünder für die *Double Feature*-Verwertung und kann anschließend seinen ersten Langfilm inszenieren. GREED IN BROAD DAYLIGHT ist ein *heist movie* in der Tradition von Kubricks THE KILLING, allerdings wie auf Amphetaminen: In halsbrecherischem Tempo wickelt Fukasaku seine Erzählung von einer siebenköpfigen Außenseiterbande ab, die nach dem erfolgreichen Überfall auf einen Geldtransporter der US-Armee an den inneren Spannungen zerbricht und sich schließlich in einer Geisterstadt zum Showdown gegenübersteht. In irrealen Schwarzweiß-Seelenlandschaften erzählt Fukasaku dabei zum ersten Mal das Drama der desillusionierten japanischen Nachkriegsgeneration: Der Coup scheitert nicht nur an menschlicher Gier, sondern auch an den Spannungen innerhalb der Gruppe, der neben einheimischen Kriminellen zwei Amerikaner (einer weiß, einer schwarz), ein Koreaner und eine Mischlingsfrau angehören. Sie stehen auch für das, was in Japan nach dem Krieg verdrängt wurde, die Menschen am Rand. (Ch.H.)
(Originalfassung mit englischen Untertiteln)

Mittwoch, 10. April, 21.00 Uhr
BAKUTO GAIJIN BUTAI (1971)
(Sympathy for the Underdog)

Regie: Kinji Fukasaku; Drehbuch: Kinji Fukasaku, Fumio Konami, Hiroo Matsuda; Kamera: Hanjiro Nakazawa; Schnitt: Osamu Tanaka; Musik: Takeo Yamashita; Darsteller: Koji Tsurata, Noburo Ando, Akiko Kudo.

Ein Partnerfilm zu JAPAN ORGANISED CRIME BOSS: Auch der Held von SYMPATHY FOR THE UNDERDOG kehrt nach einem längeren Haftaufenthalt in die Welt der Yakuza zurück, um anstelle des früheren Straßenkampfes eine Konzernkultur vorzufinden, in der die Gebiete am Verhandlungstisch aufgeteilt werden. Statt sich in den direkten Kampf zu stürzen, flieht der Protagonist hier in ein (heimisches) Exil: Er geht ins noch vom US-Militär besetzte Okinawa, wo Zustände wie in der Nachkriegszeit zu herrschen scheinen und die Übergabe unmittelbar bevorsteht. Mit unnachgiebiger Härte bringt er die dortige Gangsterszene unter seine Kontrolle, doch ein rivalisierendes Syndikat aus Tokio plant ebenfalls die Expansion. Nicht minder pessimistisch als sein Widerpart führt auch das Alternativszenario von SYMPATHY FOR THE UNDERDOG ungebremst in den Untergang: Der Versuch, die Zeit zurückzudrehen, scheitert an der erneut hereinbrechenden Diktatur des Kapitals. (Ch.H.)
(Originalfassung mit englischen Untertiteln)

Donnerstag, 11. April, 19.00 Uhr
OKAMI TO BUTA TO NINGEN (1964)
(Wolves, Pigs, Men)

Regie: Kinji Fukasaku; Drehbuch: Kinji Fukasaku, Junya Sato; Kamera: Ichiro Hoshijima; Musik: Isao Tomita; Darsteller: Ken Takakura, Rentaro Mikuni, Kinya Kitaoji.

Zum ersten Mal hat Fukasaku Einfluß auf die Wahl des Themas: Er erzählt, grausam und gnadenlos, die Geschichte eines Bruderkriegs. Ein Trio von Brüdern lebt bei ihrer Mutter in den Slums am Rande einer namenlosen Stadt: Die beiden Älteren bestehlen die Mutter, um mit dem Geld den großen Aufstieg zu schaffen. Der älteste bringt es zum loyalen Yakuza-Mitglied, der mittlere macht sich als Zuhälter und Drogendealer selbständig, der jüngste bleibt zu Hause und wird Schweinehirt. Nach dem Tod der Mutter läßt er sich aus Rache auf einen Diebszug gegen die Organisation des Ältesten ein: der Beginn eines Kampfes auf Leben und Tod. Gegen das offizielle Japan 1964, das im Taumel der Tokioter Olympiade steht, setzt Fukasaku Bilder von Dreck und Verfall. Im Hintergrund wird die zerbombte Landschaft von Bulldozern auf gleiche Höhe gebracht: Das große soziale Gleichmachen nach dem Krieg beginnt – bei Fukasaku hingegen sterben die Figuren, alleingelassen zwischen den Extremen von Armut und Reichtum, auf der Müllhalde. Dieser Ort wird eine seiner Lieblingsmetaphern bleiben. (Ch.H.)
(Originalfassung mit englischen Untertiteln)

Donnerstag, 11. April, 21.00 Uhr
JINGI NAKI TATAKAI (1973)
(Battles Without Honor and Humanity)

Regie: Kinji Fukasaku; Drehbuch: Kazuo Kashara; Kamera: Sadaji Yoshida; Schnitt: Shintaro Miyamoto; Musik: Toshiaki Tsushima; Darsteller: Bunta Sugawara, Nobuo Kaneko, Hiroki Mastukata.

Der Film, mit dem Fukasaku endgültig Berühmtheit erlangt: ein labyrinthisches Gangsterepos, das noch während der Dreharbeiten zum Auftakt einer Serie umfunktioniert wurde, die letztendlich fünf Teile umfaßte – was auch die schier uferlose Vielfalt an Personen erklärt, die diesen Film bevölkern. Am Anfang steht emblematisch der Pilz der Atombombe über Hiroshima – dann wird das Yakuza-Genre stilistisch wie inhaltlich endgültig rekonfiguriert. Ein ehemaliger Soldat schließt sich 1945 dem organisierten Verbrechen an und gerät in ein Netzwerk aus Betrug, Haß und Täuschung. Fukasaku mischt dokumentarische Techniken mit wildem Experiment – rasante Handkameraschwenks führen in eskalierende Gefechte, in denen die Todesfälle von Trompetenfanfaren und Text-Flashes begleitet werden – und erreicht eine Intensität, die ihn für Regisseure wie Kiyoshi Kurosawa oder Quentin Tarantino zum entscheidenden Bezugspunkt macht. Zugleich fungiert das nihilistische Morden als tragische Metapher: die verlorene Unschuld der Nachkriegsgeneration. (Ch.H.)
(Originalfassung mit englischen Untertiteln)

Freitag, 12. April, 19.00 Uhr
KIMI GA WAKAMONO NARA (1970)
(If You Were Young: Rage)

Regie: Kinji Fukasaku; Drehbuch: Kinji Fukasaku, Takehiro Nakajima, Koji Matsumoto; Kamera: Takamoto Ezure; Schnitt: Umeko Numazaki; Musik: Izumitaku; Darsteller: Tetsuo Ishidate, Gin Maeda, Choichiro Kawarazaki.

Fukasaku wagt sich zum ersten Mal an eine unabhängige Produktion: Er erzählt von den „goldenen Eiern", japanischen Teenagern, die in den frühen 60er Jahren gruppenweise vom Land rekrutiert wurden, um als Arbeiter in den Fabriken das Wirtschaftswachstum zu sichern. Fünf von ihnen beschließen nach dem Bankrott ihrer Fabrik, ein eigenes Geschäft aufzuziehen: Mit dem Ankauf eines Lastwagens soll das gelingen, aber noch bevor sie genügend Startkapital zusammengetragen haben, beginnt sich die Gruppe aufzulösen. Als es den beiden Verbleibenden gelingt, den Laster anzuschaffen, kehrt ein Dritter zurück: Damit beginnt jedoch die endgültige Zerstörung ihrer Freundschaft. Der energetische visuelle Stil ist hier der gleiche wie in den Gangsterepen, zugleich tritt die Sympathie Fukasakus für die *underdogs* noch stärker hervor: als pure Wut gegen die Ungerechtigkeit. (Ch.H.)
(Originalfassung mit englischen Untertiteln)

Freitag, 12. April, 21.00 Uhr
PREMIERE:
BATTLE ROYALE (2000)

Regie: Kinji Fukasaku; Drehbuch: Kenta Fukasaku, nach dem Roman von Koshun Takami; Kamera: Yanagishima Katsumi; Schnitt: Abe Hirohide; Darsteller: Tatsuya Fujiwara, Aki Maeda, Takeshi Kitano.

Japan, in der nahen Zukunft: Da die Machthaber unzufrieden mit der rebellischen Jugend sind, wird als Erziehungsmaßnahme jedes Jahr eine Schulklasse für den *Battle Royale* ausgewählt. Die Kinder werden auf eine abgelegene Insel verfrachtet, mit Waffen versehen und haben drei Tage Zeit, einander auszulöschen. Wer überlebt, ist Sieger. 70 Jahre, nahezu 60 Filme, und Kinji Fukasaku inszeniert seine Filme noch immer mit dem gleichen Zorn wie einst: BATTLE ROYALE, die düstere Anklage gegen eine Gesellschaft, die an *ihrem Erziehungsauftrag gescheitert* ist, verkleidet sich mit zynischem Humor als Mischung aus elegantem Computerspiel-Gemetzel, Seifenopern-Parodie und Elementen der Reality Shows. Die Bewegung geht dabei konsequent von *Big Brother* zu *Survivor* – Fukasaku hält der Welt einen trickreich verfremdeten Spiegel vor, um sich am Ende eine überraschend dringliche Aufforderung zu gönnen. Den Überlebenden gibt er ein letztes Wort mit auf den Weg: *Run!* (Ch.H.)
(Originalfassung mit englischen Untertiteln)

Samstag, 13. April, 19.00 Uhr
GUNKI HATAMEKU MOTO NI (1972)
(Under the Flag of the Rising Sun)

Regie: Kinji Fukasaku; Drehbuch: Kinji Fukasaku, Kaneto Shindo, Norio Osada; Kamera: Hiroshi Segawa; Schnitt: Keiichi Uraoka; Darsteller: Sachiko Hidari, Tetsuro Tanba, Noboru Mitani.

Einer von Fukasakus Lieblingsfilmen und eines seiner Meisterwerke: seine intensivste Beschäftigung mit den Nachkriegstraumata in der japanischen Gesellschaft. Die Witwe eines Soldaten, der kurz vor Kriegsende wegen Desertion zum Tode verurteilt wurde, kämpft seit 20 Jahren um ihren Pensionsanspruch. Als sie erfährt, daß vier Männer aus dem Regiment überlebt haben, macht sie sich auf, die mysteriösen Ereignisse von 1945 aufzuklären. Aus den vier widersprüchlichen, von Ausflüchten und Schuld geprägten Erzählungen formt so ein Schreckensbild menschlicher Degeneration: Massaker, Morde in den eigenen Reihen, Kannibalismus. UNDER THE FLAG, eine Bestandsaufnahme menschlicher Grausamkeit, ist dermaßen unnachgiebig angelegt, daß Fukasaku kein Studio zur Finanzierung bewegen konnte. So wurde das Resultat ein in jeder Hinsicht *unabhängiger* Film. Wie die meisten großen Zyniker des Kinos ist Fukasaku zugleich Humanist – und UNDER THE FLAG ein gleichermaßen desillusionierter wie zorniger Film über das, was dem Menschen nach der Erniedrigung noch bleibt: Scham und der Wille zur Reflexion. (Ch.H.)

(Originalfassung mit englischen Untertiteln)

Samstag, 13. April, 21.00 Uhr
NIHON BORYOKUDAN: KUMICHO
(Japan Organised Crime Boss) (1969)

Regie: Kinji Fukasaku; Drehbuch: Kinji Fukasaku, Norio Osada, Fumio Konami; Kamera: Hanjiro Nakazawa; Schnitt: Osamu Tanaka; Musik: Masanubo Higure; Darsteller: Koji Tsuruta, Bunta Sugawara, Ryohei Uchida.

Bevor er mit der JINGI NAKI TATAKAI-Serie den endgültigen Werteverfall konstatierte, legte Fukasaku eine Reihe von Yakuza-Filmen vor, in der die Protagonisten versuchen, die alten Codes aufrechtzuerhalten. Held von JAPAN ORGANISED CRIME BOSS ist ein alternder Kartellboß, der nach achtjähriger Haftstrafe die Welt, die er betritt, nicht mehr wiedererkennt: Nicht der ritterliche Ehrenkodex von früher, sondern die Regeln eines Konzerns dienen als Maßgabe für die Führung des Kartells – Marktwirtschaftstauglichkeit und politische Einflußnahme geben den Ton an. Verzweifelt wirft sich der prinzipientreue Yakuza zwischen die Fronten eines blutigen Bandenkriegs, um auf Leben und Tod für die alten Werte einzustehen. JAPAN ORGANISED CRIME BOSS besticht nicht nur durch die schonungslose Klarsichtigkeit seiner Kritik, es ist auch das erste Meisterwerk im typischen Fukasaku-Stil der folgenden Dekade: Wilde, delirierende Handkameraarbeit und expressive Montage bestimmen den gehetzten Duktus. Todeslauf. (Ch.H.)

(Originalfassung mit englischen Untertiteln)

Sonntag, 14. April, 18.30 Uhr!
YAGYU ICHIZOKU NO INBO (1978)
(Shogun's Samurai)

Regie: Kinji Fukasaku; Drehbuch: Kinji Fukasaku, Hiroo Matsuda, Tatsuo Nogami; Kamera: Toru Nakajima; Schnitt: Isao Ichida; Darsteller: Kinnosuke Yorozuya, Hiroki Matsukata, Shinichi Chiba.

Fukasakus erster Kostümfilm: statt eines Prestigeprodukts aber die Übertragung seiner wilden Ästhetik auf ein klassisches Genre. Japan, 1632: Als der Shogun an einer Lebensmittelvergiftung stirbt, entbrennt ein Kampf um die Nachfolge zwischen seinen beiden ältesten Söhnen, die das Land an den Rand des Bürgerkriegs führt. Ein historisches Gegenstück zu Fukasakus Yakuza-Filmen, eine rasante Abfolge von Täuschungsmanövern, deren Doppelbödigkeit oft undurchschaubar bleibt und in Nihilismus und Wahnsinn mündet. Auch wenn sich Fukasaku vor allem als Sprachrohr der Nachkriegsgeneration Japans einen Namen gemacht hat, sind seine Entwürfe letztlich zeitlos: Erzählungen davon, wie der zwischenmenschliche und der politische Verfall Hand in Hand gehen und sich gegenseitig aufschaukeln, bis nur noch ein Ausweg bleibt – Kämpfe ohne Ehre und Menschlichkeit. (Ch.H.)

(Originalfassung mit englischen Untertiteln)

Sonntag, 14. April, 21.00 Uhr
JINGI NO HAKABA (1975)
(Graveyard of Honor)

Regie: Kinji Fukasaku; Drehbuch: Tatsuhiko Kamoi, Hiroo Matsuda, Fumio Konami; Kamera: Hanjiro Nakazawa; Schnitt: Osamu Tanaka; Darsteller: Tetsuya Watari, Tatsuo Umeyina, Yumi Takigawa.

Ein Mysterium von geballter Durchschlagskraft, eine von wahnwitziger Zerstörungslogik geprägte Reise an der Seite einer zutiefst bedrohlichen Figur: Rikio, Vollstrecker einer Yakuza-Familie, der mit todesverachtendem Irrsinn die Gewaltspirale ständig anzieht. Er provoziert feindliche Gangs, bedroht den eigenen Boß mit dem Messer, ermordet kurzerhand seinen einzigen Freund, schlägt die Zeit zwischen Gefängnisaufenthalten mit Vergewaltigungen tot und betäubt den Schmerz seiner Tuberkulose-Krankheit mit Drogen. GRAVEYARD OF HONOR, Fukasakus verstörendster Film, bemüht sich nicht um Erklärungen für den Geisteszustand seines Helden, sondern läßt den Zuseher mit diesem Mann allein, während er in hyperrealistischen Bildern seiner Abwärtsbewegung folgt. Am Ende, in einer Einstellung, die in der Kinogeschichte ihresgleichen sucht, durchwühlt Rikio die Urne seiner toten Frau, schnappt sich einen Knochen und beginnt darauf herumzukauen. (Ch.H.)

(Originalfassung mit englischen Untertiteln)

Montag, 15. April, 19.00 Uhr
IN MEMORIAM:
FILME VON CHUCK JONES

WHAT'S OPERA, DOC? (1957)
BULLY FOR BUGS (1952)
FROM A TO Z-Z-Z-Z (1953)
WHOA, BE-GONE! (1957)
HIGH NOTE (1959)
DUCK AMUCK (1951)
DUCK DODGERS IN THE 24½TH CENTURY (1952)
ONE FROGGY EVENING (1955)
ZOOM AT THE TOP (1962)
RABBIT OF SEVILLE (1949)

Walt Disney, niemals erwachsen geworden, mag mit der Dame Kitsch verheiratet gewesen sein. Chuck Jones, Intellektueller in einem nicht intellektuellen Metier, hat mindestens zwei Geliebte: die Muse des Witzes und die Nike der Parodie. Disney ist schnell, Jones ist schneller. Einer ein Pony, der andere eine Rakete. Disney: ein *boy scout*, Jones: ein Staccato-Kaskadeur. Seine menschenähnlichen Tiergeschöpfe unterzieht er wahren visuellen und physischen Zerreißproben. Die Gewalt in seinen *Cartoons* ist berserkerhaft und vollzieht sich in Quick-Step-Choreographie. Jeder jagt jeden, wobei Mythos, Märchen und das Insgesamt der Zivilisation plus allen Kinogenres über die Klinge des Witzes springen müssen. Im Jazz-Galopp, versteht sich. WHAT'S OPERA, DOC? ist pures Vitriol und ein Klassiker des *Cartoon*: Richard Wagners 18stündiger *Ring* in sieben absolut verrückt explodierenden Minuten, in denen die Gattung Oper mit Knallkörpersalven durch den Fleischwolf getrieben wird. Elmer Fudd, faultierschneller Hinterwäldler-Gnom (stets erpicht *to kill the wabbit*) als germanischer Held mit Flügelhelm, und Bugs Bunny als Bwunhilde (wie Elmer es ausspricht), die im Duett mit dem ewigen Verfolger (und zu den Klängen der *Tannhäuser*-Ouvertüre) *Return My Love* schmettert. Im Finale Bugs' zum Publikum gefeixte Replik: *Well, what did you expect in an opera – a happy ending?* Kleiner furioser Chuck-Jones-Film, der im Zusammenhang mit anderen furiosen *Cartoons* des Meisters einen furiosen großen Chuck-Jones-Abend bildet. (H.T.)

Montag, 15. April, 21.00 Uhr
GENDAI YAKUZA: HITO-KIRI YOTA
(Street Mobster) (1972)

Regie: Kinji Fukasaku; Drehbuch: Kinji Fukasaku, Yoshishiro Ishimatsu; Kamera: Hanjiro Nakazawa; Schnitt: Osamu Tanaka; Musik: Toshiaki Tsushima; Darsteller: Bunta Sugawara, Mayumi Nagisa, Noboru Mitani.

Der Beginn von Fukasakus Kooperation mit Bunta Sugawara, dessen Geburtsdatum, der 15. 8. 1945, Tag der japanischen Kapitulation, ihn zum Protagonisten von Filmen über die Degeneration der japanischen Nachkriegsgesellschaft prädestiniert. Auch er spielt einen Gangster, der aus dem Gefängnis entlassen wird, aber er beschließt, sich den neuen Zeiten zu fügen: Nachdem er mit ruchloser Brutalität sein Revier zurückerobert hat, verbündet er sich aufgrund eines lukrativen Angebots mit einem anderen Syndikat. Als dieses wiederum von einer größeren Organisation übernommen wird, droht seine Gang zum Bauernopfer zu werden. (Ch.H.)

(Originalfassung mit englischen Untertiteln)

Dienstag, 16. April, 19.00 / 21.00 Uhr
ZYKLISCHES PROGRAMM

Mittwoch, 17. April, 19.00 Uhr
KAMATA KOSHIN KYOKU (1982)
(The Fall Guy)

Regie: Kinji Fukasaku; Drehbuch: Kohei Tsuka, nach seinem Roman; Kamera: Kiyoshi Kitazaka; Musik: Masato Kai; Darsteller: Keiko Matsuzaka, Morio Kazama, Mitsuru Hirata.

Ein alternder Historienfilmstar sieht sich vom Erfolg eines jungen Kollegen bedroht: Er versucht mit allen Mitteln, sein neuestes Projekt zum Kassenschlager zu machen. Die daraus resultierende Frustration wird vor allem auf dem Rücken seines devoten Gefolgsmanns Yasu ausgetragen: Er muß nicht nur die Gehässigkeit seines Idols erdulden, sondern soll sich auch um eine Schauspielerin kümmern, die sein Meister geschwängert hat. Um ihre Krankenhausrechnung zu bezahlen, wird der Kleindarsteller Yasu zum Stuntman. Als der Star glaubt, daß nur ein todesverachtender Schlußstunt seiner Produktion die nötige Durchschlagskraft verleihen kann, muß erneut der frischverheiratete Yasu herhalten. Die melodramatischen Aspekte der Fabel konterkariert Fukasaku mit Farce, Suspense und reflexivem Witz: Die hinterfotzige Behandlung der Dreharbeiten ist nicht zuletzt eine Aufarbeitung seiner desaströsen Kollision mit dem Star seines Samuraifilms AKO-JO DANZETSU. (Ch.H.)

(Originalfassung mit englischen Untertiteln)

Mittwoch, 17. April, 21.00 Uhr
KENKEI TAI SOSHIKI BORYOKU (1975)
(Cops vs. Thugs)

Regie: Kinji Fukasaku; Drehbuch: Kazuo Kashara; Kamera: Shigeru Akatsuka; Schnitt: Kozo Horiike; Darsteller: Bunta Sugawara, Hiroki Matsukata, Tatsuo Umeyina.

Ein Polizei-Inspektor wird in eine Provinzstadt versetzt, um den Kleinkrieg zwischen zwei rivalisierenden Yakuza-Gangs zu schlichten. Mit dem Boß einer der beiden Familien verbindet ihn bald eine von Erinnerungen an ihre Militärzeit getragene Freundschaft. So gelingt es ihm zwar, die Situation einigermaßen unter Kontrolle zu bringen, doch sein Kontakt mit dem Gangster wird von korrupten Politikern und der feindlichen Bande als Störfaktor wahrgenommen: Sie beginnen, Mißtrauen zwischen den beiden zu säen. COPS VS. THUGS ist das Spiegeluniversum zu Fukasakus bisherigen Yakuza-Filmen: Zum ersten Mal wird die Welt des Verbrechens von der Perspektive des Gesetzes aus betrachtet. Der Held realisiert, daß er für eine „legitime", letztlich aber ebenso verkommene Organisation arbeitet wie sein Antagonist. Mit anarchischem Furor erzählt die enorm physische Inszenierung von jenem klassischen Topos des internationalen Kriminalfilms der 70er Jahre: Die Machtstrukturen von organisiertem Verbrechen und Polizei sind austauschbar. (Ch.H.)

(Originalfassung mit englischen Untertiteln)

Donnerstag, 18. April, 19.00 Uhr
KIMI GA WAKAMONO NARA (1970)
(If You Were Young: Rage)

(OF m. engl. UT – Wiederholung vom 12. April, 19 Uhr)

Donnerstag, 18. April, 21.00 Uhr
JINGI NAKI TATAKAI (1973)
(Battles Without Honor and Humanity)

(OF m. engl. UT – Wiederholung vom 11. April, 21 Uhr)

Freitag, 19. April, 19.00 Uhr
OKAMI TO BUTA TO NINGEN (1964)
(Wolves, Pigs, Men)

(OF m. engl. UT – Wiederholung vom 11. April, 19 Uhr)

Freitag, 19. April, 21.00 Uhr
YAKUZA NO HAKABA:
KUCHINASHI NO HANA (1976)
(Yakuza Graveyard)

Regie: Kinji Fukasaku; Drehbuch: Kazuo Kashara; Kamera: Toru Nakajima; Schnitt: Isao Ichida; Musik: Jiro Tomita; Darsteller: Tetsuya Watari, Meiko Kaji, Tatsuo Umeyina.

Der extremistische Partnerfilm zu COPS VS. THUGS: Ein Polizist wird nach Osaka versetzt und freundet sich mit einem Bandenführer an. Er verliebt sich in dessen Schwester und spielt ihm vertrauliche Informationen zu. Als der Yakuza getötet wird, entschließt sich der Polizist zur Rache. Zur Parallelisierung von Polizei und Gangstertum kommt hier eine weitere Dimension, ein Motiv aus Fukasakus Erstling GREED IN BROAD DAYLIGHT: Der Inspektor stammt aus der Mandschurei, der Gangster und die Schwester aus Korea. Sie sind Außenseiter, Opfer einer puren, irrationalen Fremdenfeindlichkeit – die lebende Erinnerung an den gescheiterten japanischen Expansionswahn. Fukasaku, der damit seinen großen Yakuza-Zyklus abschließt, bleibt nur noch das Konstatieren dieses Irrsinns, ein letzter, funkelnder Mosaikstein in seinen Parabeln über Ungerechtigkeit und Amok. (Ch.H.)

(Originalfassung mit englischen Untertiteln)

Samstag, 20. April, 19.00 Uhr
BAKUTO GAIJIN BUTAI (1971)
(Sympathy for the Underdog)

(OF m. engl. UT – Wiederholung vom 10. April, 21 Uhr)

Samstag, 20. April, 21.00 Uhr
KENKEI TAI SOSHIKI BORYOKU (1975)
(Cops vs. Thugs)

(OF m. engl. UT – Wiederholung vom 17. April, 21 Uhr)

Sonntag, 21. April, 19.00 Uhr
GUNKI HATAMEKU MOTO NI (1972)
(Under the Flag of the Rising Sun)

(OF m. engl. UT – Wiederholung vom 13. April, 19 Uhr)

Sonntag, 21. April, 21.00 Uhr
NIHON BORYOKUDAN: KUMICHO
(Japan Organised Crime Boss) (1969)

(OF m. engl. UT – Wiederholung vom 13. April, 21 Uhr)

Montag, 22. April, 19.00 Uhr
MAT (1926)
(Die Mutter)

Regie: Vsevolod Pudovkin; Drehbuch: N. Zarchi, nach Motiven der gleichnamigen Erzählung von A.M. Gorkij; Kamera: A. Golovnja; Bauten: S. Kozlovskij; Darsteller: V. Barnovskaja, N. Batalov, A. Tschistjakov, V. Pudovkin.

Einer der ekstatischesten unter den „Meilensteinen" des Mediums: Film über die Revolution, der den Film revolutioniert. Die Metastasen der Zarenherrschaft aus der Sicht der kleinen Leute, dem Blick von Ohnmacht und Empörung. Nur dem Buchstaben nach eine „Verfilmung" – tatsächlich etwas, das einzig dem Film offensteht, ihn zugleich neu erfindet. Am Ende verknüpfen sich die Bilder von schmelzendem Eis, aus dem Ufer tretenden Flüssen und demonstrierenden Massen zu einem furiosen Montagestrom. Erwachende Natur, erwachendes Bewußtsein – einer der wildesten Momente aus dem unbändigen Frühling der Cinematographie. (H.T.)
Einführung: Elisabeth Büttner

(Originalfassung mit deutschen Untertiteln)

Montag, 22. April, 21.00 Uhr
I AM A FUGITIVE FROM A CHAIN GANG (1932)

Regie: Mervyn LeRoy; Drehbuch: Howard J. Green, Brown Holmes; Kamera: Sol Polito; Schnitt: William Holmes; Darsteller: Paul Muni, Glenda Farrell, Helen Vinson, Noel Francis.

Die Rückkehr eines strahlenden Kriegshelden am Beginn. Das verstörte, gehetzte Zurückweichen des Helden ins Dunkel eines Hausflurs am Ende. Was zwischen erster und letzter Einstellung geschieht: die Zerstörung einer Person. Das Zerstörprinzip ist etwas, das sich Strafvollzug nennt. Was LeRoys Film aufzeigt, hat das Land in Schrecken versetzt und ist aufgrund des Films zum Teil, doch nur *zum Teil*, abgeschafft worden. Die Logik, die den Ablauf der meisten Hervorbringungen Hollywoods bestimmt, folgt den Gesetzen des Unterhaltungsmärchens oder des Kinos. I AM A FUGITIVE FROM A CHAIN GANG wird diktiert von einem Alptraum, der umso schrecklicher erscheint, weil die Annahme, er könne der Wirklichkeit gleichen, nicht auszuschließen ist. Kaum ein anderer Film, in dem die Fallbahn der Erzählung zwischen Beginn und Ende verheerender wäre. 1932, nicht anders als heute, führt er vor Augen, wie mächtig, unbestechlich und furchtbar realistisches Kino zu sein vermag. (H.T.)

Dienstag, 23. April, 19.00 / 21.00 Uhr
ZYKLISCHES PROGRAMM

Mittwoch, 24. April, 19.00 Uhr
DAS FLÖTENKONZERT VON SANSSOUCI (1930)

Regie: Gustav Ucicky; Drehbuch: Walter Reisch; Kamera: Carl Hoffmann; Musik: Willy Schmidt-Gentner; Darsteller: Otto Gebühr, Renate Müller, Hans Rehmann.

Die Filme über Fridericus Rex zählten zu den großen Erfolgen des deutschen Kinos der Zwischenkriegszeit. In diesem ersten Tonfilm um König Friedrich II. erfährt ein preußischer Gesandter von einem Geheimpakt zwischen Sachsen, Rußland und Österreich: Der „alte Fritz", prompt informiert, kann seine Gegner während des titelgebenden Konzerts ausmanövrieren. Nach 1945 wurde der Film von den Alliierten verboten. Kracauer kritisierte schon bei seinem Erscheinen den nationalistischen Tonfall und die Darstellung der erleuchteten Führergestalt, eines „Monarchen, der mit der Wirklichkeit nichts gemein hat", auch wenn er Regisseur Ucicky eine „vorzügliche Exposition" und „stellenweise musterhafte" Verwendung von Photographie, Montage und Ton attestiert. Als Ausdruck des Zeitgeists empfand er ihn freilich als „eine schauerliche Farce" – nicht zufällig liebten die Nationalsozialisten die Fridericus-Filme, in denen die Erinnerung an die Kriegsniederlage durch heroisches Preußentum verdrängt werden konnte. (Ch.H.)
Einführung: Elisabeth Büttner

Mittwoch, 24. April, 21.00 Uhr
U SAMOGO SINEGO MORYA (1936)
(Am Rande des blauen Meeres)

Regie: Boris Barnet; Drehbuch: Klimenti Mints; Kamera: Michail Kirillov; Darsteller: Nikolai Kryuchkov, Yelena Kuzmina, Lyalya Sateyeva.

„Fortschritte wurden gemacht", notiert Jean-Luc Godard 1959, „vor zwei Jahren waren es nur zwanzig Leute, die angesichts U SAMOGO SINEGO MORYA in schallendes Gelächter ausbrachen, bei BOREC I KLOUN war die Cinémathèque nun voll wie bei einer Pabst- oder Feyder-Vorstellung." Von Henri Langlois unermüdlich propagiert, von Jacques Rivette als bester russischer Regisseur neben Eisenstein ausgerufen, steht Boris Barnet, Schöpfer eigenwilliger Komödien, noch immer im Schatten wesentlich berühmterer Landsleute. Ein wunderschönes Beispiel, warum sich das ändern sollte, ist dieser träumerische Liebesfilm, angesiedelt in einer Fischereikolchose am Kaspischen Meer. Zwei junge Männer, ein Russe und ein Aserbaidschaner, verlieben sich nach ihrer Ankunft in die Brigadeführerin Mascha, die wiederum von der Sehnsucht nach ihrem fernen Bräutigam geplagt wird. Otar Iosseliani: „Dieser Film ist ein Edelstein, ein Wunderding, ein Denkmal für das Leben, die Liebe, die Lust und die Treue." (Ch.H.)

(Inhaltsangabe liegt auf)

Donnerstag, 25. April, 19.00 Uhr
BERLIN.
SINFONIE DER GROSSSTADT (1927)

Regie: Walter Ruttmann; Drehbuch: Walter Ruttmann, Karl Freund, nach einer Idee von Carl Mayer; Kamera: Reimar Kuntze, Robert Baberske, Laszlo Schäffer.

Ruttmann: „Seit ich beim Film bin, wollte ich immer einen machen, in dem die Tausenden Einwohner einer Großstadt in Form einer Symphonie dargestellt werden. Die Möglichkeit dazu bot sich, als ich Karl Freund kennenlernte, der ebenso dachte wie ich. Wochenlang haben wir gegen 4 Uhr morgens die unbelebte Stadt aufgenommen. Das war das Schwierigste. Es ist leichter, mit einer bewegten Szenerie zu arbeiten als zu versuchen, absolute Ruhe darzustellen."

Kracauer lehnt Ruttmanns Experiment geradeheraus ab: „Dieser Film ist eine schlimme Enttäuschung." Was ihn daran stört, ist, daß – im Gegensatz etwa zu Vertov – „die Assoziationen rein formal sind. Ruttmann gibt ein Nebeneinander, ohne es aufzuklären". Später wird er BERLIN zwar durchaus den Rang eines „außerordentlich wichtigen Films" zugestehen; allerdings zeige sich hier „eine formlose Realität, der anscheinend alle vitalen Energien abhanden gekommen sind."
Einführung: Elisabeth Büttner

Donnerstag, 25. April, 21.00 Uhr
LONESOME (1928)

Regie: Paul Fejos; Drehbuch: Edward T. Lowe jr., Tom Reed, Mann Page; Kamera: Gilbert Warrenton; Darsteller: Barbara Kent, Glenn Tryon, Fay Holderness, Gustav Partos.

Die separaten, sich treffenden, trennenden und wieder zusammenführenden Wege zweier einsamer Menschen in New York. Ein vielbewundertes Werk, voll brillanter Details und Erfindungen – stumm gedreht, mit rhythmischen Überblendungen, Doppelbelichtungen, dokumentarischen *location shots* und hinzugefügten Tonsequenzen. Georges Sadoul hat LONESOME als Vorläufer des Neorealismus gewürdigt. Und Siegfried Kracauer ist von „einem der besten Filme, die seit langem hergestellt worden sind", schlichtweg begeistert: „Die Bilder sind nicht Illustrationen eines Textes, sondern stellen den Gehalt ganz unmittelbar dar. So ganz ist er in ihnen geborgen, daß seine sprachliche Wiedergabe eine Übersetzung aus dem Original wäre. Der Übersetzer müßte ein bedeutender Prosakünstler sein, um das Urbild zu treffen."

Freitag, 26. April, 19.00 Uhr
PUTJOWKA W SCHISN (1931)
(Der Weg ins Leben)

Regie: Nikolai Ekk; Drehbuch: Nikolai Ekk, Regina Januschkewitsch, Alexander Stolper, nach dem Roman von Alexander Makarenko; Kamera: Wasili Pronin; Musik: Jakob Stolljar; Darsteller: Iwan Kyrla, Nikolai Batalow, Michail Dshagofarow.

Ein Klassiker des frühen Tonfilms, gekennzeichnet von epischem Erzählgestus und bemerkenswerter Kameraarbeit: Eine Gruppe von Kindern, verwahrlost infolge der sozialen Mißstände nach dem Bürgerkrieg, zieht als Straßenbande umher. Einem Erzieher gelingt es nach zahlreichen Rückschlägen – und nur durch die Anwendung neuer Methoden –, den Jugendlichen die Bedeutung des Gemeinschaftseigentums klarzumachen und sie in den Arbeitsprozeß zu integrieren. Kracauer: „Wichtig ist dieser große dokumentarische Bericht nicht nur deshalb, weil er wie alle Russenfilme zum Unterschied von den bei uns üblichen Reportagen bestimmte Überzeugungen vermitteln will, sondern einer Kenntnis wegen, die er bewußt in den Mittelpunkt rückt. Ich denke an die paar Szenen, in denen der Umschlag einer unbrauchbaren Erziehungsmethode in eine brauchbare dargestellt wird." (Ch.H.) *Einführung: Elisabeth Büttner*

(Originalfassung mit deutschen Untertiteln)

Freitag, 26. April, 21.00 Uhr
MÄDCHEN IN UNIFORM (1931)

Regie: Leontine Sagan; Drehbuch: Christa Winsloe, F.D. Andam; Kamera: Reimar Kuntze, Franz Weihmayr; Darsteller: Dorothea Wieck, Herta Thiele, Hedwig Schlichter, Erika Mann.

Skandal, Welterfolg und berüchtigter Film der Weimarer Zeit. Inszeniert von der Österreicherin Leontine Sagan und besetzt ausschließlich mit Mädchen und Frauen: das Leben in einem Internat für Töchter verarmter adeliger Offiziere als Metapher auf die vernichtende Macht des preußischen Disziplin- und Unterordnungsgeistes. Siegfried Kracauer rezensiert MÄDCHEN IN UNIFORM bei seinem Erscheinen äußerst wohlwollend als Zeichen, daß sich auch noch „gute Kräfte" im „Wust von Militärfilmen" regen und wünscht ihm großen Erfolg. Nach dem Krieg äußert er sich skeptischer: Der Film sei zwar herausragend unter jenen, „die das Grundproblem der Autorität offen angehen", doch finde sich darin „kein Anzeichen dafür, daß autoritäres durch demokratisches Verhalten zu überwinden wäre".

Samstag, 27. April, 19.00 Uhr
JINGI NO HAKABA (1975)
(Graveyard of Honor)

(OF m. engl. UT – Wiederholung vom 14. April, 21 Uhr)

Samstag, 27. April, 21.00 Uhr
ALPHAVILLE (1965)

Regie und Drehbuch: Jean-Luc Godard; Kamera: Raoul Coutard; Schnitt: Agnès Guillemot; Musik: Paul Misraki; Darsteller: Eddie Constantine, Anna Karina, Akim Tamiroff, Jean-Louis Comolli, Jean-Pierre Léaud.

In der gigantischen Hauptstadt der Milchstraße Alphaville werden die numerierten Bewohner von Alpha 60, einem monströsen Computer, überwacht und dirigiert. Wörter wie „Liebe" oder „Traum" sind untersagt, Emotionen verboten, wer sie hegt, wird öffentlich exekutiert. *Brave New World*, eine Metapher, ein Zerr- und Vergrößerungsspiegel, in dem die herrschende Wirklichkeit wiedererkennbar bleibt, weswegen Godard ALPHAVILLE einen „Film über die Gegenwart der Zukunft" nennt. Dem SF-Topos vom technischen Leviathan und vom Ameisenstaat setzt er ein weiteres narratives Genre-Muster hinzu: Einer gegen das ganze System. „Tarzan gegen IBM". Und der Einzelne – Tarzan oder Parzifal – kein geringerer als Eddie Constantine alias Lemmy Caution. Eddie-Lemmy schießt sich seinen Weg nicht nur frei, er trägt im Trenchcoat Eluard mit sich, zitiert cool Gedichte, bewährt sich als letzter romantisch Liebender und setzt den Computer außer Kraft, als er auf dessen Frage, was die Nacht in Tag verwandle, antwortet: „Die Poesie." (H.T.)

(Originalfassung mit deutschen Untertiteln)

Sonntag, 28. April, 19.00 Uhr
YAKUZA NO HAKABA:
KUCHINASHI NO HANA (1976)
(Yakuza Graveyard)

(OF m. engl. UT – Wiederholung vom 19. April, 21 Uhr)

Sonntag, 28. April, 21.00 Uhr
PREMIERE:
BATTLE ROYALE (2000)

(OF m. engl. UT – Wiederholung vom 12. April, 21 Uhr)

Montag, 29. April, 19.00 Uhr
NANOOK OF THE NORTH (1922)

Regie, Kamera, Schnitt: Robert J. Flaherty.

Der Dokumentarfilm fällt mit der Geburt des Kinos zusammen. Fast drei Jahrzehnte nach Lumières ersten Filmdokumenten erheben Dziga Vertov in der Sowjetunion und Robert Flaherty in Amerika dokumentarische Filme in den Rang von Kunstwerken. Flahertys Intentionen sind jenen Vertovs diametral entgegengesetzt: Die Eindringlichkeit seiner Arbeiten resultiert aus dem hohen Grad an Einfühlung, Hochachtung und ruhiger Konzentration, die er Menschen und Dingen entgegenbringt. In der Wildnis des kanadischen Nordens aufgewachsen, lebt Flaherty 15 Monate mit den Eskimos der Hudson Bay, bevor er NANOOK OF THE NORTH, seinen ersten (erhaltenen) und berühmtesten Film dreht. Nanook und seine Sippe agieren so unbefangen bei Walroßjagd, Iglubau und Kajakfahrt, als existiere die jede kleinste Geste beobachtende Kamera für sie nicht. Flahertys lebenslange Absicht, in primitiven Kulturen „die Majestät und Würde unverfälschter menschlicher Natur" aufzuspüren, bringen ihm den Ruf eines ethnologischen Romantikers ein. Georges Sadoul nennt ihn den „Jean-Jacques Rousseau des Dokumentarfilms". Das Auge des Cinéphilen aber wird der Poesie von NANOOK immer wieder neu erliegen. (H.T.) *Einführung: Elisabeth Büttner*

Montag, 29. April, 21.00 Uhr
ALPHAVILLE (1965)

(OF m. dt. UT – Wiederholung vom 27. April, 21 Uhr)

Dienstag, 30. April, 19.00 / 21.00 Uhr
ZYKLISCHES PROGRAMM

Filmtexte: Christoph Huber (Ch.H.), Brigitte Mayr/Michael Omasta (B.M./M.O.), Harry Tomicek (H.T.)

Anläßlich der von SYNEMA konzipierten Retrospektive **Alexander Hackenschmied/Hammid** auf der Diagonale und im Österreichischen Filmmuseum erscheint ein Buch zum Werk des Künstlers. Es wird am 1. April im Filmmuseum vorgestellt und ist an der Kasse bis 8. April zum Subskriptionspreis von EUR 16,– erhältlich.

TRIBUTE TO SASHA.
Das filmische Werk von Alexander Hammid.
Regie, Kamera, Schnitt und Kritiken
Herausgegeben von Michael Omasta

Mit Beiträgen und Tributes von Miriam Arsham, James Benning, Michal Bregant, Loren Cocking, Stefan Grissemann, Eva Hohenberger, Michael Loebenstein, Brigitte Mayr, Michael Omasta, D.A. Pennebaker, Bayley Silleck, Douglas Slocombe und Amos Vogel sowie Schriften zum Film von Alexander Hackenschmied, einem Gespräch mit Alexander Hammid und einer kommentierten Biblio- und Filmografie.

SYNEMA-Publikationen, Wien 2002.
Deutsch/Englisch, 240 Seiten, Abb.,
ISBN 3-901644-08-3

SYNEMA – Gesellschaft für Film und Medien:
Neubaugasse 36/1/1/1, A-1070 Wien
Tel/Fax: +43-1-523 37 97, e-mail: synema@chello.at

ZYKLISCHES PROGRAMM – WAS IST FILM

60 PROGRAMME • 30 WOCHEN • JÄHRLICH WIEDERHOLT • JEDEN DIENSTAG ZWEI VORSTELLUNGEN

Dienstag, 2. April 2002, 19.00 Uhr
JEAN COCTEAU
LE SANG D'UN POÈTE (1930) 53'

MAYA DEREN
MESHES OF THE AFTERNOON (1943) 14'
A STUDY IN CHOREOGRAPHY FOR CAMERA (1945) 3'
RITUAL IN TRANSFIGURED TIME (1946) 15'

JAMES BROUGHTON
MOTHER'S DAY (1948) 22'

Dienstag, 2. April 2002, 21.00 Uhr
ROBERT BEAVERS
WORK DONE (1972) 34'
RUSKIN (1975) 51'
AMOR (1980) 14'

Dienstag, 9. April 2002, 19.00 Uhr
KENNETH ANGER
EAUX D'ARTIFICE (1953) 13'
INAUGURATION OF THE PLEASURE DOME (1954) 39'
SCORPIO RISING (1963) 31'
RABBIT'S MOON (1971) 16'

Dienstag, 9. April 2002, 21.00 Uhr
GREGORY J. MARKOPOULOS
SWAIN (1950) 20'
TWICE A MAN (1963) 47'
MING GREEN (1966) 7'
SORROWS (1969) 6'

Dienstag, 16. April 2002, 19.00 Uhr
HANS RICHTER
RHYTHMUS 21 (1921) 4'
RHYTHMUS 23 (1923) 4' (Fragment)
FILMSTUDIE (1926) 6'
VORMITTAGSSPUK (1927) 7'
INFLATION (1928) 3'
RENNSYMPHONIE (1928) 8'
DER ZWEIGROSCHENZAUBER (1929) 3'
ALLES DREHT SICH, ALLES BEWEGT SICH (1929) 4'

LEN LYE
A COLOUR BOX (1935) 5'
RAINBOW DANCE (1936) 4'
TRADE TATTOO (1937) 5'
RHYTHM (1957) 1'
FREE RADICALS (1958) 4'

PAUL SHARITS
N:O:T:H:I:N:G (1968) 35'

Dienstag, 16. April 2002, 21.00 Uhr
STAN BRAKHAGE
LOVING (1956) 4'
ANTICIPATION OF THE NIGHT (1958) 42'
WINDOW WATER BABY MOVING (1959) 12'
THE DEAD (1960) 10'
FIRE OF WATERS (1965) 6'
LOVEMAKING 1–4 (1968) 36'

Das Zyklische Programm definiert durch Beispiele den Film als eigenständige Kunstgattung, als Werkzeug, welches neue Denkweisen vermittelt. Es wird damit jungen Filmmachern und allen, die sich ernsthaft mit dem Medium Film auseinandersetzen, in nur einem Jahr ein grundlegender Überblick geboten. *Peter Kubelka*

Dienstag, 23. April 2002, 19.00 Uhr
JONAS MEKAS
ZEFIRO TORNA OR SCENES FROM THE LIFE OF GEORGE MACIUNAS (1992) 36'
THE BRIG (1964) 66'

Dienstag, 23. April 2002, 21.00 Uhr
GREGORY J. MARKOPOULOS
THE ILLIAC PASSION (Fragment), (1964–1967) 32'
GALAXIE (1966) 82'

Dienstag, 30. April, 19.00 Uhr
JORIS IVENS
BRANDING (1929) 22'

RICHARD LEACOCK
A STRAVINSKY PORTRAIT (1966) 57'

PETER HUTTON
IMAGES OF ASIAN MUSIC (1973–1974) 27'

Dienstag, 30. April, 21.00 Uhr
KARL VALENTIN
IM PHOTOATELIER (1932) 28'
THEATERBESUCH (1934) 24'
DER ZITHERVIRTUOSE (1934) 9'

GEORGE KUCHAR
HOLD ME WHILE I'M NAKED (1966) 15'
ECLIPSE OF THE SUN VIRGIN (1967) 12'
WILD NIGHT IN EL RENO (1977) 6'

MIT FÖRDERUNG DURCH DAS BUNDESKANZLERAMT – KUNSTSEKTION UND DIE KULTURABTEILUNG DER STADT WIEN
DAS ZYKLISCHE PROGRAMM WURDE IM RAHMEN VON „HUNDERTJAHREKINO" MIT UNTERSTÜTZUNG DES EHEMALIGEN BUNDESMINISTERIUMS FÜR WISSENSCHAFT, VERKEHR UND KUNST REALISIERT
DIE VORFÜHRUNGEN SIND NUR FÜR MITGL